

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 99 (1973)
Heft: 27

Rubrik: Basler Bilderbogen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Frisch gekaudert ist halb gewelscht

Es ist ein Jammer, daß ich nicht richtig schreiben kann. Da versuche ich seit manchen Jahren, mein Brot damit zu verdienen, daß ich Sätze zu Papier bringe und sie an wohlgesinnte Redaktoren zu bescheidenen Preisen verkaufe. Aber wie immer ich es auch versuche – es kommen bei mir nur Sätze heraus, die nahezu allgemeinverständlich sind. Allerschlimmstenfalls muß man sie zweimal lesen, bevor man sie verstanden hat. Aber drüber nachdenken? Keine Spur. Das hindert mich daran, jemals ein berühmter Schreiber zu werden. Wie gesagt: es ist ein Jammer.

Ich beneide zutiefst alle Leute, die klug schreiben können, oder auch nur klug reden.

Seit ein paar Jahren kenne ich eine bezaubernde junge Frau namens Linde, die kann das. Eigentlich heißt sie Dietlinde, aber sie kann nichts dafür, daß sie so heißt; sie kam in einer Zeit zur Welt, als man in Deutschland froh sein mußte, wenn man nur Dietlinde genannt wurde und nicht noch schlimmer.

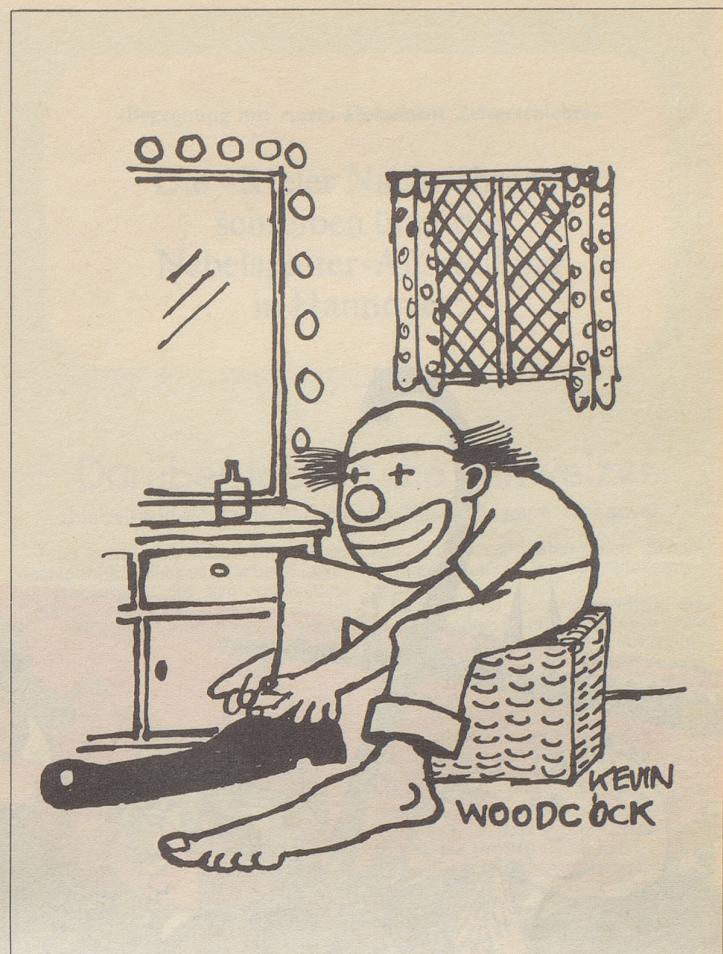
Linde lernte ich in der Galerie Regio kennen. Das ist eine junge Kunsthalle, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, in Basels Region Kunst zu verkaufen, die man anderswo nicht bekommt. Damals war das gerade das Werk eines fürchterlich berühmten deutschen Künstlers, dessen Namen ich völlig vergessen habe. Zur Vernissage seiner Ausstellung in der Galerie Regio war sogar das Deutsche Fernsehen angerückt, wenn auch ohne Herrn Millowitsch oder andere solche Größen. Als ich vor den ausgestellten Werken stand, kam eine junge Fernsehfrau mit einem Mikrofon auf mich zu, eine Kamera richtete sich unheilschwanger auf mich, und die Fernsehfrau fragte: «Was sagen Sie zu dieser Kunst?» Ich warf einen zweiten Blick auf die ausgestellten Werke, und dann konnte ich nur sagen: «Welche Kunst? Meinen Sie das Selbstgestrickte da?» Dann fiel mir nichts Gescheites mehr ein.

Worauf sich Fernsehfrau und Kamera auf Linde richteten, und

Linde sprach eine Viertelstunde lang weise, tiefschürfend und inhaltslos über die ausgestellten Werke, wobei sie mit Wortzusammenstellungen wie «ins Metapsychische erweiterter Bewußtseinsraum» und dergleichen nicht sparte. Ich war hingerissen vor Begeisterung, wenngleich ich auch nicht ein Wort dessen verstand, was sie äußerte. Sie kam dann auch ganz groß in der Fernsehsendung. Ich aber erleide jedesmal einen linguistischen Schock, wenn ich sie treffe, indem daß ich nicht so klug reden kann wie sie.

Jetzt habe ich gerade wieder so einen Schock erlitten, aber diesmal ist ein hans-joachim müller dran schuld, der in freiburg i. b. wohnt. Er ist so gescheit, daß ihm sogar die großen Buchstaben zu dumm geworden sind; drum läßt er sie weg. Dieser hans-joachim müller schreibt, oh Zufall, über eine weitere Ausstellung der Galerie Regio, die sich aber bereits galerie regio nennt und in basel an der bäumeleingasse zu Hause ist. Da stellt neuerdings ein Maler namens jean pfaff recht nette Bilder aus, die aus bunten Strichen auf bunten Untergründen bestehen – jedenfalls nach dem Beispiel zu schließen, das der Einladung beilag. Und über diesen jean pfaff, geboren 1945 in basel und wohnhaft in bottenwil ag, schreibt hans-joachim müller. Uebrigens hat jean pfaff schon zweimal in basel ausgestellt, davon einmal in der g-galerie. Ich weiß nicht, was die g-galerie ist. Vielleicht ist es eine gewöhnliche galerie und ihr Besitzer findet den Buchstaben g so schön, daß er ihn immer gleich zweimal schreiben muß?

Also in der Einladung schreibt Herr müller aus freiburg i. b. sehr viel, worum ich ihn beneide. «die ak-tionsfelder zentral entworfen und im aufriss gesehen» schreibt er. «farbe mißt verhältnisse aus» schreibt er. «methodisierte konstruktion, rationalisierte sinnlichkeit und serielle progression sind ihm fremd» schreibt er. «denkt viel eher daran, architektonisches kalkül aufzuweichen, seine bilder in fremder umgebung bewahren zu lassen und mit fassaden, portalen und gängen in visuelle korrespondenz zu treten» schreibt er. So sollte man schreiben können! Fast nur ganz gewöhnliche Wörter, die man nicht einmal vornehm Worte nennen muß. Und sogar richtige



Kommas (Kommata, wenn Sie's lieber so haben) am richtigen Platz. Und so völlig tiefsinng, daß man es einfach nicht versteht. Wenigstens ich nicht. Es ist mir einfach nicht möglich, mir unter einem aufgeweichten architektonischen kalkül etwas vorzustellen. Nicht einmal dann, wenn man das kalkül Kalkül schreibe. Ich kann mir auch keine visuelle korrespondenz vorstellen, in die irgendetwas mit irgendetwas anderem tritt. Obschon ich doch ganz genau weiß, was Korrespondenz ist: Korrespondenz ist das, was ich stets auf morgen verschiebe, worauf es sich dann nach einiger Zeit von selber erleidet hat.

Schreiben sollte man können, liebe Leser. So schreiben, wie hans-joachim müller es kann. Oder mindestens so reden, wie meine verehrte Linde es zu tun vermag. Klug. Tief. Der Würde des Themas angepaßt. So, daß keine Sau es versteht.

Ich kann's einfach nicht. Aber ich werde natürlich in die galerie regio basel bäumeleingasse gehen und mir nicht nur die Werke von jean pfaff ansehen, sondern wenn möglich auch herrn hans-joachim müller. Ich bin gespannt darauf, wie er, ein Meister des Wortes und der Schrift, in Lebensgröße aussieht.

Nach meinen bisherigen Erfahrungen mit solchen Leuten wird's wohl so sein, daß Herr hans-joachim müller ein ganz normaler

Mensch ist, der einen leicht angebrösten VW fährt (warum sind VWs immer so leicht angerostet?), der gerne saure Leberlein mit Bratkartoffeln isst und dazu ein Viertele Riesling-Sylvaner vom Tuniberg trinkt. Außerdem hat er wohl eine weibliche Begleitung, die auf Weihnachten einen Pullover strickt, Kindergärtnerin gelernt hat und am liebsten mit ihrem hans-joachim nach Mallorca in die Ferien (pardon: in den Urlaub) fliegt, weil man dort so schön ganz unter seinesgleichen ist.

Aber es ist und bleibt ein Jammer, daß ich's nicht kann...

